



EIN TAG WIE gemalt



Im idyllischen Weimar schafft Ulrike Theusner ihre weltweit gefragten Bilder. Per Fahrrad waren wir mit ihr in der Stadt unterwegs, zu Brunnen, Arabesken und Goethes Gartenhaus

Text Lisa Zeitz

Fotos Nora Klein





In den Metropolen der Welt lässt Ulrike Theusner (S. 63) sich inspirieren, doch zum Malen kommt sie in ihr weimarer Atelier. Links ihr New Yorker Freund Taylor, rechts eine Barfrau im Hotel Chelsea. S. 62: Goethes Gartenhaus



T

Treffpunkt am Residenzschloss, Löwenportal. Die Künstlerin Ulrike Theusner kommt mit ihrem Hollandrad den Burgplatz heruntergerollt, ihr Seidentuch flattert im Wind. Zuletzt haben wir uns auf einer Vernissage in Berlin gesehen. Was für ein Glück, dass wir überhaupt einen Termin gefunden haben! Sie ist oft auf Reisen, war kürzlich beim Aufbau ihrer Ausstellungen in Seoul und in Bonn und wird sich in ein paar Tagen auf den Weg nach Basel machen, dann weiter nach Italien und Bad Gastein. Doch heute sind wir in Weimar. Hier ist sie aufgewachsen, hier lebt sie, hier wollen wir gemeinsam mit dem Fahrrad durch den Park an der Ilm, zu ihrem Atelier und zum Schloss Belvedere.

Das Residenzschloss ist wegen umfassender Arbeiten noch für Jahre geschlossen, aber wir haben uns angemeldet und dürfen die schon restaurierten Dichterszimmer besichtigen. »Es riecht schon so historisch«, sagt die Künstlerin, als im Condraz'schen Treppenhaus der kalkig-kühle Schlossgeruch auf unsere Nasen trifft. Seit ihrer Schulzeit war Theusner nicht mehr hier. Durch den mit rotem Samt bespannten Audienssall geht es in die Goethegalerie, das größte der Dichterszimmer. Auftragsgeberin dieser Zimmerausstattung war die Großherzogin Maria Pawlowna, russische Zarentochter und damit Spross einer der mächtigsten und reichsten Familien Europas, die durch ihre Heirat mit dem Erbprinzen Carl Friedrich in das kleine, verarmte Herzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach gekommen war. Sie prägte Weimar als große Förderin der Künste. Die Dichterszimmer, die sie zwischen 1819, drei Jahre nach Goethes Tod, und 1848 als Gedächtnisort für Wieland, Herder, Goethe und Schiller anlegen ließ, gelten als erstes Denkmal der Weimarer Klassik überhaupt.

Die Goethegalerie entwarf der damals schon berühmte preußische Hofarchitekt Karl Friedrich Schinkel. Die Einteilung der Wandflächen, die Szenen aus Goethes Dramen und Gedichten vor pompösem Dunkelholz, die Einbeziehung römischer Sarkophagreliefs, all das sind Elemente einer Antikenbegeisterung, die sich hier zu ei-



Die Künstlerin zeigt Lisa Zeitz das klassizistische Achteckszimmer im Residenzschloss. Besonders die Bemalung des Wäandzimmers (l. Seite) hat es ihr angetan. Oben links: eine Palme in der Orangerie von Schloss Belvedere

nem klassizistischen Gesamtkunstwerk zusammenfügen. Viele Künstscheffende waren an ihrer Entstehung beteiligt, darunter auch mindestens eine Künstlerin. Die Bildhauerin und Medailleurin Angelica Facius hat die aufwendigen Bronzestützen mit figürlichen Reliefs versehen und Goethes Porträtmedaillon über der Tür geschaffen. Die Fülle der Szenen ist überwältigend: »Faust I« und »Faust II«, »Phigeneia«, »Götz von Berlichingen«, »Die Leiden des jungen Werthers« und »Der Zauberlehrling« – schon Maria Pawlownas Zeitgenossen waren überfordert. Für sie lagen damals Papptafeln mit Erklärungen bereit. Wir haben dafür den neuen »Dehio« und das 144 Seiten starke Buch »Dichterszimmer« der Klassik Stiftung Weimar dabei. Ihm ist zu entnehmen, dass Schinkel die halbrund gewölbte Decke in Anspielung an ein Velarium entwarf, ein vom Wind aufgeblähtes Sonnensegel.

Wir legen die Köpfe in den Nacken, um die kleinen Tondi an der Decke zu studieren. »Ich liebe Putten!«, sagt Theusner. Sie begreifen einen auch in ihrer Kunst hin und wieder. Hier an der Decke zielen die kleinen Engel mit verschiedenen Gegenständen auf Goethes viele Interessen ab: Glaskugel und Regenbogen als Symbole für die Farbenlehre, der Jupiterkopf für seine Antikenkundschaft, der Hammer für die Mineralogie, der Schädel für seine Erforschung der



Ein Sommertagstraum: Um die Legende vom Elfenkönig schlingt sich die Arabeske im Wielandzimmer. Die Fahrradtour durch den Park an der Ilm (oben re.) führt auch zu Otto Lessings Shakespeare-Denkmal von 1904 (re. Seite)



beiden erfunden und verbreitet zu haben, und in diesem Sinn mag man sie gerne zulassen, besonders wenn sie (...) der bessern Kunst gleichsam zum Rahmen dienen.⁸

Selbst wenn die Bilder in den zentralen Wandfeldern die »beseren Kunst« sein sollten, Theuner und ich begeistern uns besonders für die rahmenden Motive, in denen Vernunft und Schwerkraft eingeschaltet sind und Körper, Pflanzen und Tiere verspielt ineinander greifen. Überhaupt, sagt die Künstlerin, sei sie ein großer Fan von Ornamentik. Sie hat für ein Jahr Architektur studiert: »Da habe ich immer richtig schön rumgeschmückelt, inspiriert vom Barock, aber auch von der japanischen Kalligraphie und dem japanischen Gema. Bei diesem Kapitel ihres Studiums an der Weimarer Bauhaus-Universität bringt sie zum Lachen: »Was alles viel zu viel! Wir mussten reduzierte und moderner arbeiten. Das mit der Architektur ging dabei nicht lang und, und ich habe umgestellt auf Kunst, da konnte ich mich richtig ausschüttern.«

Auschnücheln kann man sich auch in der Kunstgeschichte, allein schon bei den Künstlerbiographien der Dichterräume. Zum Beispiel bei der von Carl Alexander Simon, der die Arabesken rund um den Elfenbeinturm warf. Aus einem Motiv ergibt sich das nächste: Unten lagert eine Figur, von Amors Pfeil getroffen, aus ihr erwachsen Blumenstängel und Blüten, darüber kriecht eine Raupe, und ein Nadelkäfer hält einen leeren Kott, über dem ein Falter schwärzt. So sehr unerschütterlich die Darstellungen sind, so war auch das Leben der Künstler. Und es ist nicht verwunderlich, dass die Arabesken der Dichterräume, die 1825, sie 1826, sie 1827, sie 1828, sie 1829, sie 1830, sie 1831, sie 1832, sie 1833, sie 1834, sie 1835, sie 1836, sie 1837, sie 1838, sie 1839, sie 1840, sie 1841, sie 1842, sie 1843, sie 1844, sie 1845, sie 1846, sie 1847, sie 1848, sie 1849, sie 1850, sie 1851, sie 1852, sie 1853, sie 1854, sie 1855, sie 1856, sie 1857, sie 1858, sie 1859, sie 1860, sie 1861, sie 1862, sie 1863, sie 1864, sie 1865, sie 1866, sie 1867, sie 1868, sie 1869, sie 1870, sie 1871, sie 1872, sie 1873, sie 1874, sie 1875, sie 1876, sie 1877, sie 1878, sie 1879, sie 1880, sie 1881, sie 1882, sie 1883, sie 1884, sie 1885, sie 1886, sie 1887, sie 1888, sie 1889, sie 1890, sie 1891, sie 1892, sie 1893, sie 1894, sie 1895, sie 1896, sie 1897, sie 1898, sie 1899, sie 1900, sie 1901, sie 1902, sie 1903, sie 1904, sie 1905, sie 1906, sie 1907, sie 1908, sie 1909, sie 1910, sie 1911, sie 1912, sie 1913, sie 1914, sie 1915, sie 1916, sie 1917, sie 1918, sie 1919, sie 1920, sie 1921, sie 1922, sie 1923, sie 1924, sie 1925, sie 1926, sie 1927, sie 1928, sie 1929, sie 1930, sie 1931, sie 1932, sie 1933, sie 1934, sie 1935, sie 1936, sie 1937, sie 1938, sie 1939, sie 1940, sie 1941, sie 1942, sie 1943, sie 1944, sie 1945, sie 1946, sie 1947, sie 1948, sie 1949, sie 1950, sie 1951, sie 1952, sie 1953, sie 1954, sie 1955, sie 1956, sie 1957, sie 1958, sie 1959, sie 1960, sie 1961, sie 1962, sie 1963, sie 1964, sie 1965, sie 1966, sie 1967, sie 1968, sie 1969, sie 1970, sie 1971, sie 1972, sie 1973, sie 1974, sie 1975, sie 1976, sie 1977, sie 1978, sie 1979, sie 1980, sie 1981, sie 1982, sie 1983, sie 1984, sie 1985, sie 1986, sie 1987, sie 1988, sie 1989, sie 1990, sie 1991, sie 1992, sie 1993, sie 1994, sie 1995, sie 1996, sie 1997, sie 1998, sie 1999, sie 2000, sie 2001, sie 2002, sie 2003, sie 2004, sie 2005, sie 2006, sie 2007, sie 2008, sie 2009, sie 2010, sie 2011, sie 2012, sie 2013, sie 2014, sie 2015, sie 2016, sie 2017, sie 2018, sie 2019, sie 2020, sie 2021, sie 2022, sie 2023, sie 2024, sie 2025, sie 2026, sie 2027, sie 2028, sie 2029, sie 2030, sie 2031, sie 2032, sie 2033, sie 2034, sie 2035, sie 2036, sie 2037, sie 2038, sie 2039, sie 2040, sie 2041, sie 2042, sie 2043, sie 2044, sie 2045, sie 2046, sie 2047, sie 2048, sie 2049, sie 2050, sie 2051, sie 2052, sie 2053, sie 2054, sie 2055, sie 2056, sie 2057, sie 2058, sie 2059, sie 2060, sie 2061, sie 2062, sie 2063, sie 2064, sie 2065, sie 2066, sie 2067, sie 2068, sie 2069, sie 2070, sie 2071, sie 2072, sie 2073, sie 2074, sie 2075, sie 2076, sie 2077, sie 2078, sie 2079, sie 2080, sie 2081, sie 2082, sie 2083, sie 2084, sie 2085, sie 2086, sie 2087, sie 2088, sie 2089, sie 2090, sie 2091, sie 2092, sie 2093, sie 2094, sie 2095, sie 2096, sie 2097, sie 2098, sie 2099, sie 2100, sie 2101, sie 2102, sie 2103, sie 2104, sie 2105, sie 2106, sie 2107, sie 2108, sie 2109, sie 2110, sie 2111, sie 2112, sie 2113, sie 2114, sie 2115, sie 2116, sie 2117, sie 2118, sie 2119, sie 2120, sie 2121, sie 2122, sie 2123, sie 2124, sie 2125, sie 2126, sie 2127, sie 2128, sie 2129, sie 2130, sie 2131, sie 2132, sie 2133, sie 2134, sie 2135, sie 2136, sie 2137, sie 2138, sie 2139, sie 2140, sie 2141, sie 2142, sie 2143, sie 2144, sie 2145, sie 2146, sie 2147, sie 2148, sie 2149, sie 2150, sie 2151, sie 2152, sie 2153, sie 2154, sie 2155, sie 2156, sie 2157, sie 2158, sie 2159, sie 2160, sie 2161, sie 2162, sie 2163, sie 2164, sie 2165, sie 2166, sie 2167, sie 2168, sie 2169, sie 2170, sie 2171, sie 2172, sie 2173, sie 2174, sie 2175, sie 2176, sie 2177, sie 2178, sie 2179, sie 2180, sie 2181, sie 2182, sie 2183, sie 2184, sie 2185, sie 2186, sie 2187, sie 2188, sie 2189, sie 2190, sie 2191, sie 2192, sie 2193, sie 2194, sie 2195, sie 2196, sie 2197, sie 2198, sie 2199, sie 2200, sie 2201, sie 2202, sie 2203, sie 2204, sie 2205, sie 2206, sie 2207, sie 2208, sie 2209, sie 2210, sie 2211, sie 2212, sie 2213, sie 2214, sie 2215, sie 2216, sie 2217, sie 2218, sie 2219, sie 2220, sie 2221, sie 2222, sie 2223, sie 2224, sie 2225, sie 2226, sie 2227, sie 2228, sie 2229, sie 2230, sie 2231, sie 2232, sie 2233, sie 2234, sie 2235, sie 2236, sie 2237, sie 2238, sie 2239, sie 2240, sie 2241, sie 2242, sie 2243, sie 2244, sie 2245, sie 2246, sie 2247, sie 2248, sie 2249, sie 2250, sie 2251, sie 2252, sie 2253, sie 2254, sie 2255, sie 2256, sie 2257, sie 2258, sie 2259, sie 2260, sie 2261, sie 2262, sie 2263, sie 2264, sie 2265, sie 2266, sie 2267, sie 2268, sie 2269, sie 2270, sie 2271, sie 2272, sie 2273, sie 2274, sie 2275, sie 2276, sie 2277, sie 2278, sie 2279, sie 2280, sie 2281, sie 2282, sie 2283, sie 2284, sie 2285, sie 2286, sie 2287, sie 2288, sie 2289, sie 2290, sie 2291, sie 2292, sie 2293, sie 2294, sie 2295, sie 2296, sie 2297, sie 2298, sie 2299, sie 2300, sie 2301, sie 2302, sie 2303, sie 2304, sie 2305, sie 2306, sie 2307, sie 2308, sie 2309, sie 2310, sie 2311, sie 2312, sie 2313, sie 2314, sie 2315, sie 2316, sie 2317, sie 2318, sie 2319, sie 2320, sie 2321, sie 2322, sie 2323, sie 2324, sie 2325, sie 2326, sie 2327, sie 2328, sie 2329, sie 2330, sie 2331, sie 2332, sie 2333, sie 2334, sie 2335, sie 2336, sie 2337, sie 2338, sie 2339, sie 2340, sie 2341, sie 2342, sie 2343, sie 2344, sie 2345, sie 2346, sie 2347, sie 2348, sie 2349, sie 2350, sie 2351, sie 2352, sie 2353, sie 2354, sie 2355, sie 2356, sie 2357, sie 2358, sie 2359, sie 2360, sie 2361, sie 2362, sie 2363, sie 2364, sie 2365, sie 2366, sie 2367, sie 2368, sie 2369, sie 2370, sie 2371, sie 2372, sie 2373, sie 2374, sie 2375, sie 2376, sie 2377, sie 2378, sie 2379, sie 2380, sie 2381, sie 2382, sie 2383, sie 2384, sie 2385, sie 2386, sie 2387, sie

Im Schillerzimmer prangen Verse aus Schillers »Huldigung der Künste«, die der Dichter 1804, ein halbes Jahr vor seinem Tod, der jungen Maria Pawlowna widmete: »Mich hält kein Band, mich fesselt keine Schranke, frei schwing' ich mich durch alle Räume fort.

»Vollgesogen mit Geschichten muss ich nach Weimar. Hier kommen meine Bilder heraus.«

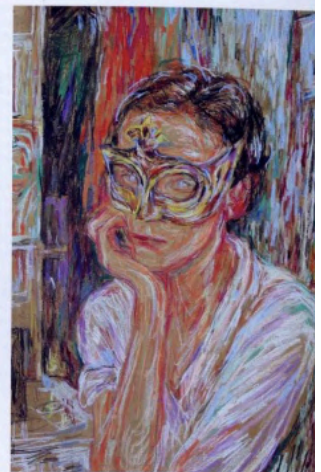
68

[illegible]

Mein unermesslich Reich ist der Gedanke, und mein geflügeltes Werkzeug ist das Wort. Mit diesen Zeilen verlassen wir das Schloss. „Die Grotesken der Dichterstern wirken durch die Schlossmauern durch“, sagt Theusner, als sie ihr Fahrrad aufschließt. Ist das die Erklärung für die Masken und Putti in ihren Bildwelten? Auf dem Katalog ihrer Ausstellung „Schattenseiten“, die bis 17. August im Kunstpalast Macke Haus in Bonn läuft, leuchtet auf dem Cover ihr geheimnisvolles „Selbstporträt mit Masken“.

Nach einer halben Meile: „Das ist das Fahrrad, das ich mich erst noch eins ausleihen. Das lässt sich unkompliziert am Markt erledigen, wo Theuner übrigens ganz oben in einem der alten Stadthäuser wohnt. In der Tourismusinformation bekomme ich für Euro 7000 Tagerbühnen ein Schloss, obwohl kann ich mich das Rad nicht leisten. Ich habe mich für ein Haus entschieden, das schon tausendmal nicht unsere Dielen Wieland, Herder, Schiller und Goethe, später auch Richard Wagner, Walter Gropius, Oskar Schlemmer und viele andere. Trotzdem wurde das alte Hotel in den Dreißiger Jahren abgerissen, um einen Neubau Platz zu machen.“ Das ist der Ort, an dem ich mich heute befinden werde. „Ich bin hier, weil ich immer von meinem Fenster aus“ Vierzigmal war Hitler hier zu Gast. Thomas Mann hat hier auch gewohnt, ab 1935 zur Schillerwoche zu Besuch kam. Und Theuner hat Künstlerfresken, die diese spezielle Atmosphäre vermitteln. „Ich bin hier, weil ich hier sein möchte.“ Heute gemietet haben, um mich auf dem Balkon zu betrinken und dem Haus zu danken. „Ich bin hier, weil ich hier sein möchte.“ Und das ist die Würstchen, die mich riechen: „Theuner trägt auf dem Dach,

Am nahe gelegenen Friedhof wird es wie bei der Brotkloppe, Thunfisch-Liebhaberbraten, Kaffee und ein Glas Zitrone-sorbet. Jeden Morgen – oder sagen wir lieber am Vormittag, denn sie ist eigentlich ein Nachtermisch – holt die Künstlerin sich aus dem Weg ins Atelier ihr Frühstück. Es ist warm, wir sitzen an einem Tisch draußen und haben den Frauenplan im Blick, an dem ein paar Häuser weiter Goethe fünfzig Jahre lang gelebt hat. Nach ihm ist in Weimar besonders viel benannt, siehe „Goethes Schokoladengleich“ gleich gegenüber. Noch vor ein paar Jahren warteten hier für die Touristen Pferdewagen, jetzt sind sie aus Gründen des Tierschutzes verschwunden. Stattdessen gibt es sogenannte E-Kutschen mit zehn PS in betont historischer Aufmachung. Vorstei tritt immer



Märchenhaft wirkt der Brunnen am Römischen Haus.
 (L. Seife: Theusner erfrisch sich in der Quelle des »Ochsen-
 augen«, im Hintergrund die Sternbrücke. Oben: Ihr »Selbst-
 bildnis mit Maske« (2020) ist aktuell in Bonn zu sehen.

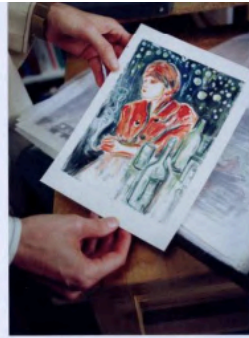
noch ein Kutscher mit Zylinder, ohne Peitsche und Zügel, aber mit Lenkrad in den Händen.

Wollen wir weiter? «Ne», sagt Theusner, das ist Thüringisch für »ja«. Also steigen wir auf unsere Räder und fahren zum Historischen Friedhof. Auf diesem Friedhof liegt alles, was Rang und Namen hatte, erklärt sie, »Geheimräte und ihre Köche, die Crème de la Crème von Weimar«. Wir schieben die Räder auf der Allee zur Fürstengruft. Dieses klassizistische Mausoleum wurde im Auftrag von Großherzog Carl August von Sachsen-Weimar-Eisenach errichtet. Dahinter ragen die Zwiebeltürme der später für seine Schwiegertochter Maria Pawlowna erbauten russisch-orthodoxen Kapelle auf. »Sie haben für sie sogar extra russische Erde nach Weimar gebracht«.

In der Fürstengruft stehen seit 1852 die Särge von Goethe und Schiller neben denen der Herzogsfamilie. Schillers Sarg ist jedoch leer. Als er 1805 starb, wurde er ohne großes Aufsehen begraben. Zwanzig Jahre später sollte er einen würdigen Begräbnisort bekommen, aber es war nicht mehr möglich, sein Skelett zu identifizieren. Goethe, so heißt es, ließ sich rund zwei Dutzend Totenkopf in sein Zimmer tragen, um die Schädelformen mit Schillers Totenmaske zu vergleichen. Der ebenfalls große, der noch alle Zähne hatte, wurde



Das Atelier liegt gegenüber der Fürstengruft. Kreaturen der Nacht bevölkern Theusners Kunst in großen und in kleinen Formaten, oben re. eine Monotypie. Rechte Seite: der verwunschene Schwanenteich von Schloss Belvedere



Leipzig und Berlin und verlegte ihren Lebensmittelpunkt dann wieder nach Weimar. Ihr Studio hat sie seit Jahren gleich gegenüber der Fürstengruft. «Erbaut 1904 und damit das älteste Atelierhaus in Deutschlands», glaubt sie. Es gehört der Stadt, sie muss nur 10 Euro Miete zahlen. Im Treppenhause hängen Ausstellungsplakate der Künstlerinnen und Künstler, die hier arbeiten. Im Keller gibt es eine historische Druckwerkstatt, die noch funktioniert. Ihr Atelier liegt unter dem Dach. Tageslicht fällt von oben und von drei Seiten auf ihre Bilder in verschiedenen Stadien der Vervollendung und auf eine wohlgeordnete Fülle von Papierrollen, Leinwänden, Mappen, Stoffen, Pinseln, Acrylkübeln und anderen Künstlermaterialien, daneben ein Trampolin, ein Sofa zum Hineinversinken, ein Kühlschrank – «Cremantiv» –, Dosen von Ölsardinen, auf die sie manchmal einfach Lust hat, und dickblättrige Topfpflanzen.

Theusners Stil lebt von ihren vielen, einzeln sichtbaren, schillernden bunten Strichen. So erhält ihre Malerei einen zeichnerischen Charakter, und es entsteht ein flirrendes, flüchtiges, bisweilen nervöser Eindruck. Mit ihren fluiden Konturen wirken die Menschen verletzlich und manchmal gisterhaft, aber auch den Bäumen scheint die Vergänglichkeit eingeschrieben. Als Untergrund nutzt sie für ihre großen Werke «die dünnste Leinwand, die es überhaupt gibt, sie ist fast wie Papier». Die Farben trägt sie mit einer ganz individuellen Mischtechnik auf. «Erst einmal Acryl, dann Pastell, und dann mache ich mit Öl daran herum». Auf einem Bild hat sie einen Wald gemalt, den sie in Südkorea gesehen hat, als kürzlich in der Foundry Seoul ihre Ausstellung «Sweet Bird of Youth» stattfand. «Gerade weil Seoul so eine riesige Stadt ist, habe ich automatisch Ruhepole gesucht, wie ich es auch in Weimar tue. In Manhattan gehe ich in den Central Park, in Brooklyn in den Prospect Park. Ich brauche die Natur».

Einige der Pastellzeichnungen und Monotypien, an denen sie gerade arbeitet, werden ab September zur Berlin Art Week in ihrer Ausstellung «Passagiere der Nacht» in der Galerie Eigen & Art zu sehen sein. Zu diesem Titel passen die androgynen Wesen, die auf der Wand gegenüber auflachen. Eine Barfrau (S. 65) mixt ihren Cocktail mit «sassy, vanity und ein paar anderen unangenehmen Zutaten, die das Leben würzig machen». Die Barfrau hat Theusner im legendären New Yorker Hotel Chelsea fotografiert. «Da hängen die

ausgewählt. Ein Jahr lang soll Goethe den vermeintlichen Schiller-Schädel auf seinem Tisch behalten haben. «So einen Totenkopf von einem guten Freund auf den Schreibtisch stellen», sagt Theusner, «so etwas würde ich auch machen, ich bin ja so morbide». Im 21. Jahrhundert haben Analysen ergeben, dass die Knochen, die schließlich in der Fürstengruft beigesetzt wurden, nicht von Schiller stammen, sondern von lauter anderen Menschen.

Wie gemalt liegen sich die beiden Gräber auf dem Friedhof. Auf die Frage, ob Weimar auch als Motiv in ihrer Kunst auftaucht, schüttelt sie allerdings den Kopf. «Hier ist es einfach zu hübsch. Ich brauche eher so einen alten New Yorker Hinterhof, ich brauche Inspiration aus Großstädten. Wenn Weimar als Motiv, dann Bäume.» Wir bleiben neben einer uralten Eiche stehen und blinzeln nach oben.

Als sie in Weimar in der ersten Klasse war, gab es die DDR noch. Die Künstlerin erzählt, dass sie sogar gerade noch bei den Jungpionieren war. Zur Demonstration führt sie zackig militärisch die Hand zur Stirn: «Ich melde, die Klasse ist vollständig zum Unterricht bereit». Nach der Schule studierte sie für drei Jahre an der Ecole des Beaux-Arts in Nizza, bevor sie ihr Kunststudium an der Bauhaus-Universität abschloss. Sie arbeitete als Fotomodell in New York, lebte in

72

WEIMAR

Fashion-Leute ab». Als es noch nicht renoviert war, hat sie dort einige Partys erlebt. «Da war es aber noch so richtig trübselig», erzählt sie. Sie geht weiter zum nächsten Bild: «Das ist Taylor, ein Freund aus New York. Ich habe ihm hier eine kleine krepelige Katze darzulegen». Krepelig? «Ein bisschen sperrig, wie Taylor selbst». Er habe eine ähnliche Wertschätzung, deshalb zeichne sie ihn so oft, denn das sei fast wie ein Selbstporträt.

«Leute kommen in Großstädte, um ihrem Traum hinterherzujagen, sich abzulenken, sich kennenzulernen, sich zu entgehen. In einer kleineren Stadt dagegen ist man mit sich selbst konfrontiert». Theusner braucht für ihre Porträts immer eine Geschichte. Die findet sie in den Metropolen, «wo die Erwartungen der Leute mit der Realität zusammenprallen, wo Träume zerbrechen». Sie sauge alles auf wie ein Schwamm, «und wenn ich dann vollgesogen bin, muss ich nach Weimar. Da kommen nach und nach die Bilder heraus». Hier im atypischen Weimar sei sie in einem Schwebezustand.

Der 20 Hektar große Park an der Ilm ist mit dem Fahrrad nur ein paar Minuten entfernt. Goethe war 1776 in das Gartenhaus eingezogen, das uns die Richtung vorgibt. Wenige Jahre später ließ er die Fehntreppe anlegen, das Luisenloster wurde zum Borkenhäuschen umgebaut, und bis 1828 entstand ein einmaliger Landschaftspark. Der Holunder blüht, der Duft frisch gemähter Wiesen liegt in der Luft, und die Vogelwelt zwitschert so herzlich, dass wir am liebsten einstimmen würden. So war es wohl auch zu Goethes Zeiten. Nicht ganz: Uns kommt ein Gärtner entgegen, der mit seiner Fernbedienung einen Rasenmäher in den Mäßen eines Kleinwagens lenkt.

Wir halten am Römischen Haus, das in den 1790er-Jahren am südwestlichen Steufer der Ilm unter künstlerischer Leitung Goethes als Sommerhaus für Herzog Carl August entstand. Es ist das erste rein klassizistische Bauwerk in Weimar. Die Innenausstattung mit ihrer Wandmalerei bekommen wir heute nicht zu sehen – «diagnostisch geschlossen», aber es ist gerade sowieso am schönsten unter freiem Himmel. Da der Bau am Steilhang steht, ist er zum Tal hin zweigeschossig. Unten wirken die gedrungenen dorischen Säulen herrlich archaisch. Von dem römisch anmutenden Becken ergibt sich – natürlich kein Zufall – eine malerische Blickachse zu Goethes Gartenhaus. Im Wasser haben sich grüne Algen gebildet, zwischen denen eine Münze golden schimmert. Theusner krepelt ihren Armel hoch und greift danach, aber es ist doch nur ein kupfernes Centstück. «Offensichtlich habe ich jetzt niemandem den Wunsch verdorben», sagt sie und wirft es wieder in das Wasser.

Auf dem Weg zu Goethes Gartenhaus weist sie auf eine Stelle hin, wo Leute gerne nackt in der Ilm baden. «Das haben Goethe und Carl August auch gemacht». Hinter seinem Haus, das sein erster eigener Wohnsitz in Weimar war und heute ein zauberhaftes Museum ist, blühen im Garten dunkelrote Rosen, die blaue Jungfer im Grünen, rosa Mohn und gerade noch die letzten weißen Pfingstrosen. Theusner zeigt mir einen alten Baum, auf dem sie schon als Kind herumgeklettert ist, und sie macht ein Foto von einer klassizistischen Gartenbank, «für einen Freund, der Bänke sammelt». Eine große Steinkugel lagert auf einem Sockel. Das sei «der Stein des guten Glücks», sagt sie. Goethe hat ihn als Altar für die griechische Schicksalsgöttin Agathe Tyche aufgestellt.

Sie will mir noch weitere Perlen zeigen, und so nehmen wir den Corona-Schritzweg, auf dem Fahrradfahrten durch den Park erlaubt ist, nach Norden zur Springbrunne. Davor sprudelt in einem steingefassten Gewässer, Ochsenauge genannt, eine eiskalte Quelle. Wir ziehen die Schuhe aus und waten jenseits einer Runde über die Kiesel. «Dreimal hinein und barfuß über die Wiese, dann wird man uralte, das wusste auch Goethe», ist Theusner überzeugt, aber mir ist es zu kalt. Zu ihren weiteren Lieblingsstellen im Park zählt das Denkmal für William Shakespeare: «richtig sexy». Sie geht nah heran, um

den Totenkopf zu seinen Füßen zu inspizieren. Jemand hat künstliche Blumen darauf abgelegt. Shakespeares Werke hat Wieland ins Deutsche übersetzt. Goethe brachte sie als Weimarer Theaterdirektor zur Aufführung.

Zum Abschluss des Tages ist das vier Kilometer weiter südlich gelegene Schloss Belvedere mit seiner Orangerie unser Ziel. Auf dem Weg zeigt Theusner mir die alte «Schaukelbrücke» über die Ilm, die ihrem Namen alle Ehre macht, und wir kommen am Stadion vorbei, wo sie als jugendliche Hochsprunggeübte hat. Weiter bergauf halten wir an der Belvedere Allee nicht verschüttet am Haus Hobe Pappeln, das der belgische Jugendstilarchitekt und Architekt Henry van der Velde Anfang des 20. Jahrhunderts für sich erbauen ließ.

Jetzt ist es nicht mehr weit bis zum barocken Lustschloss Belvedere mit seinen prunkvollen Räumen. Allein wegen der Außenbereiche des Ensembles mit Orangerie, Irrgarten und einem weiten Blick von der Anhöhe lohnt sich der Ausflug. Aus einem Seitengebäude des Schlosses, das von der Franz-Liun-Musikhochschule genutzt wird, tönt die Stimme eines Tenors durch die offenen Fenster. Ein paar Schritte weiter quaken Frösche im Schwanenteich.

Im Orangeriehof ist eine ganze Parade von Pflanzkübeln mit Palmen, Bitterorang, Agaven und Feigen aufgereiht und verbreitert südliches Flair. Auch sie erinnern an Goethe und Carl August. Beide waren leidenschaftliche Botaniker und kultivierten hier in der Orangerie Tausende Pflanzen aus aller Welt, sogar Kaffeestämme. Wir sagen die Eindrücke auf und schwingen uns wieder auf die Räder. Dann lassen wir die Belvedere Allee und den ganzen Tag an uns vorbeischießen, die abendliche Sommerluft, den Duft von Holunder und Heu. Ich habe Glück, es fängt erst an zu regnen, als ich schon fast wieder am Bahnhof bin.



Weltkunst Magazin 5/2025

#StgtMyWay

Premiere

DIE MEISTERSINGER VON NÜRNBERG

ab 7. Februar 2026

#StgtMeistersinger

Uraufführung

STATION PARADISO

#StgtFüchs

Premiere

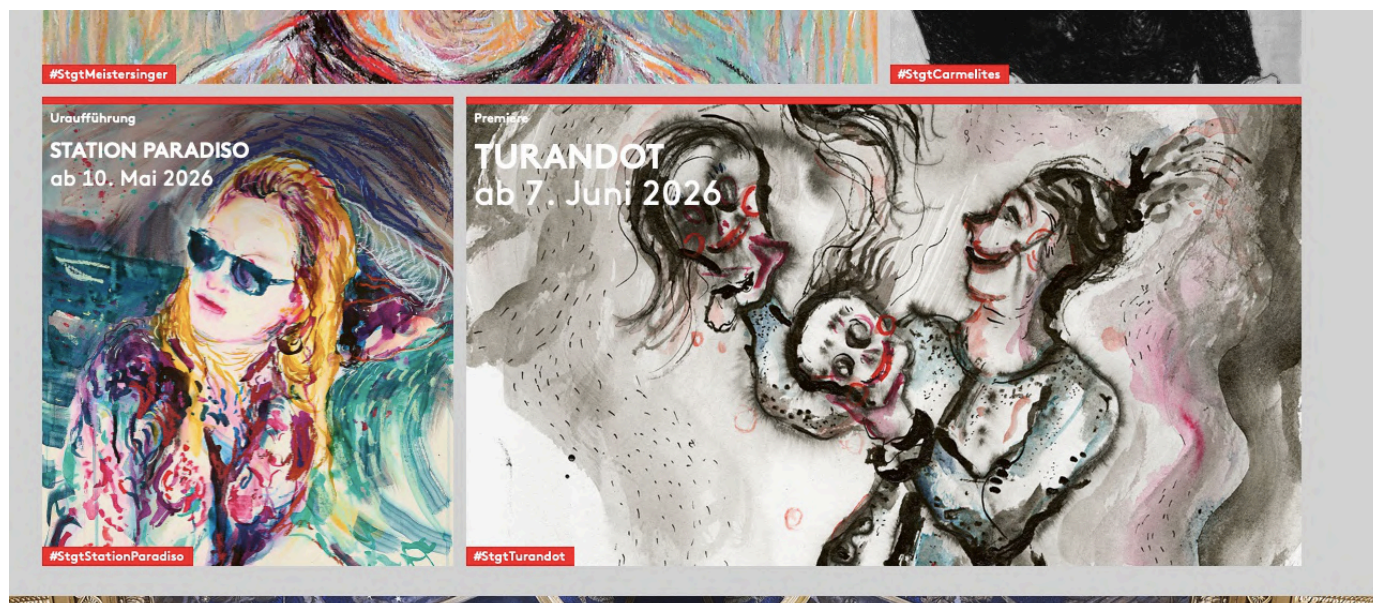
DIALOGUES DES CARMÉLITES

ab 29. März 2026

#StgtCarmelites

Premiere

STATION PARADISO



Spielzeitbuch 25/26 zum Download (PDF)

PREMIEREN 2025/26





Samstageinkauf

FÜR ALLE SINNE

Die Weimarer Kaffeeösterei verwöhnt die Nase: Mal duftet es nach gerösteten Bohnen, dann zieht der Geruch von Vanille und Butter aus der Backstube durch den Raum – hier wird täglich gebacken. Das schlichte Interieur lässt die Augen zur Ruhe kommen. Sehenswertes gibt es noch genug. Gegenüber liegt die St. Peter und Paul-Kirche, Teil des UNESCO-Welterbes, mit dem Cranach-Altar und dem Luther-Triptychon.

WEIMARER KAFFEEÖSTEREI
Herdplatz 26, 99084

NACHHALTIG ELEGANT

„Ich wähle mich ungern durch überfüllte Kleiderständer“, erzählt Ulrike. „Die ‚Alte Liebe‘ ist anders.“ Jedes Teil wirkt wie ein rares Fundstück, sorgsam ausgewählt und präsentiert. Mit Kolmo-Toppchen, Pflanzen und warmen Wandfarben wird der Secondhandshop zur hübschen Boutique. „Ich mag es, wenn sich nachhaltiges Handeln nicht wie ein Kompromiss anfühlt“, so Ulrike.

ALTE LIEBE, Goldstraße 8, @altesloving



ALTE MAUERN, NEUER GEIST

Am 14. Dezember 1988 erklangen auf dem Burgplatz Weihnachtslieder. „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit“, sangen die Mitglieder der ACC Galerie. Ein Statement. Damals – die DDR existierte noch – war ACC ein besetztes Haus und eine kreative Nische. Aus Parties, Hausmusik und ersten Ausstellungen wurde ein großes Kulturprogramm. „Cindy Sherman und Pierre et Gilles stellten hier in den frühen 90ern aus“, schwärmt Ulrike. 20 Räume in fünf ehemaligen Wohnungen (eine davon Goethes erste Wohnung). „Viel Platz zum Atmen – für Künstler ist das ein Traum“, sagt die 42-Jährige, die hier 2017 selbst ausgestellt hat. Der Verein bietet auch Lesungen, Vorträge und ein Atelierprogramm, das jährlich drei Künstler einlädt. „Wer einmal hier war, kommt wieder – für die Kunst, die Gespräche, den freien Geist, der in den alten Mauern steckt.“

ACC WEIMAR, Burgplatz 1 + 2, @acc-weimar.de



Samstageinkauf

WEIMAR, EINE STADT VOLLER GESCHICHTEN ...

... und Geschichte. Historische Schauplätze, aufregende Kunst und kulinarische Entdeckungen – die Künstlerin Ulrike Theusner geht mit uns auf einen Spaziergang zu den schönsten Adressen, von Orten der Hochkultur bis zu versteckten Schätzen

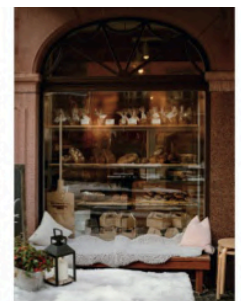
Nach Nizza, New York und Leipzig ging es zurück nach Thüringen: Seit einigen Jahren lebt die bildende Künstlerin Ulrike Theusner wieder in Weimar. Ihre Arbeiten reichen von Tuschezeichnungen über Malerei in Aquarell und Öl bis hin zu Radierungen

Fotografie: CHARLOTTE SCHREIBER
Text: JULIA CHRISTIAN

BROT IST WIE MUSIK

Die Geschichte der Brotklappe beginnt schlicht – mit Mehl und Wasser. Im Keller der Familie Lück, die sonntags selbst gebackenes Brot im Garten verkaufte, nahm alles seinen Anfang. Begeistert von einem Rezept der Tartine-Bäckerei in San Francisco, ließ die Familie das Brotbacken nicht mehr los. Aus dem Rezept wurde Leidenschaft, aus einem Hobby 2015 dann ein Geschäft. 48 Angestellte aus 12 Nationen und ein tägliches Ringen um die perfekte Wasser-Mehl-Mischung. Mal senkt Katherine aus Kolumbien spontan die Wassertemperatur und kreiert das beste Brot seit Wochen, mal steht Gabriel, der Computerwissenschaftler aus Chile, am Ofen und überrascht mit einer neuen Kreation. Inzwischen gibt es nicht nur knusprige Sauerteigbrote, sondern auch Croissants, Stullen und Aufstriche. Einzige Bedingung: Auf Zusatzstoffe wird verzichtet. Für Gründer Sebastian Lück ist Brot wie Musik – aus wenigen Zutaten entstehen unendliche Variationen.

BROTKLAPPE, Frauenplan 8,
@altesloving



Sie beobachtet das Weltgeschehen und überträgt es auf ihre eigene, nie wertende, aber schonungslos genaue Weise in ihre Kunst

ARBEIT UND ESKAPISMUS

„Mein Atelierhaus gehört zu den ältesten seiner Art, erbaut 1904, um Künstlern optimale Bedingungen zu bieten“, erzählt Ulrike. Das Nordlicht strömt kühl und gleichmäßig durch die Fenster. Im Keller steht eine alte Druckwerkstatt zur Verfügung. „Zurzeit male ich tatsächlich weniger und widme mich mehr den Einmaldrucken. Auf die Platte zu malen, zu kratzen, Farbe abnehmen – mit Terpentin erstarben dabei einseitige Schüler, die man bei einer Zeichnung so nicht hinkommt.“ Ob arbeitet sie an mehreren Projekten gleichzeitig. Wenn es bei einem stockt, widmet sie sich dem nächsten oder verspielt plötzlich den Drang, an einem größeren Format weiterzuarbeiten. „Nur eines ist überall konstant: Ich kehre zur Natur zurück. Ich weiß nicht mehr, was ich über die Gesellschaft sagen soll – alles wirkt so absurd. Jetzt male ich Wälder. Eskapismus pur.“

ULRIKE THEUSNER, Info und Ausstellungstermine über die Galerie „Eigen + Art“, @eigen-art.com oder über ulrike-theusner.de



„DIESER ORT FASZINIERT MICH NOCH HEUTE“
Ulrike Theuerer im Treppnhaus der Bauhaus-Uni vor Oskar Schlemmers Wandbild, der hier die Werkstatt für Wandmalerei leitete

RAUM FÜR AUSTAUSCH

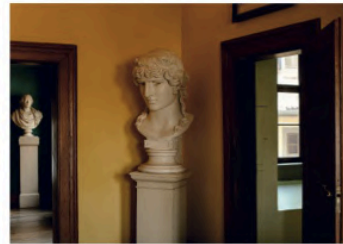
„Am Bauhaus kann man auch Kunst studieren! Diese Frage habe ich oft gehört“, erzählt die Künstlerin. Während im Ausland das Bauhaus als Wiege der Moderne verehrt wird, gehen in der Kunst lange andere Hochschulen als renommiert – etwa Leipzig oder Düsseldorf. „Heute ist das anders“, ergänzt sie. Nach dem Grundstudium zog es sie nach Nizza, doch die strenge Hierarchie dort stieß sie. „Die Anfänger waren in den Katakomben untergebracht, je älter der Jahrgang, desto höher das Stockwerk. Ausstellen oder mit Galerien arbeiten? Das war verpönt.“ Die Professoren pochten auf Konzentration und Rückzug – für Ulrike Grund genug, nach Weimar zurückzukommen. Für sie ein Ort des kulturellen Austauschs. Die Bauhaus-Uni mit dem Van-de-Velde-Bau und Oskar Schlemmers Treppenhause wandeln faszinieren sie bis heute: Die schwebenden Figuren verkörpern für sie die perfekte Symbiose von Kunst und Raum.

BAUHAUS UNIVERSITÄT VON DE VELDE BAU
Geschwister-Scholl-Strasse 1
99084 Weimar

KLEINER TEESALON

Mit 100 Sorten begann das Teehaus seine Reise, ein kleiner Laden, der schnell die Stadt verzauberte. Eine Generation später führt die Tochter das Geschäft – mit über 400 Tees und als Raum für Literatur, Papeterie und Keramik. Und es darf probiert werden. „Kennst du Lulo?“, fragt Ulrike und reicht eine dampfende Tasse. „Schmeckt wie eine Mischung aus Banane, Rhabarber und Erdbeere. Und dem Aroma meines Lieblingschokolates, Nizza-Sahne“, der sich gut mit Milch trinken lässt.“

TEEHAUS TRUNER
Stedenstraße 12, tel: 03671 10000



IM HAUS DES DICHTERS

Wer die Atmosphäre von Goethes Wohnhaus erleben möchte, sollte früh oder spät kommen, vor oder nach den Schulklassen. „Vielleicht spiegelt das geschäftige Treiben die frühere Betriebsamkeit des Hauses wider“, überlegt Ulrike. Der Dichter begann seinen Tag um 5 Uhr mit dem Schreiben, ab 8 Uhr kamen Besucher aus aller Welt. Dank des Werther war Goethe ein Superstar, Weimar das Zentrum der Klassik. Dazu kamen Staatsaufgaben, die ihm der Kurfürst übertragen hatte, als er ihn in die Stadt holte. „Kein Wunder, dass er ab und an nach Italien floh“, sagt Ulrike lachend. „Mich fasziniert seine Leidenschaft für die Natur“, aber auch die moderne Beziehung an Christianus Vulpius. „Sie war keine Adlige, sie blieb lange unverheiratet und hatten Kinder – trotz der Missbilligung ihrer Zeitgenossen.“ Ulrikes Mutter schrieb an einem Buch über Goethes Sohn August, dem man aus ihrer Sicht zu Unrecht als Trunkenbold und Taugenichts verurteilte. „Leider starb sie, bevor sie es fertigstellen konnte. Eines Tages werde ich es beenden.“

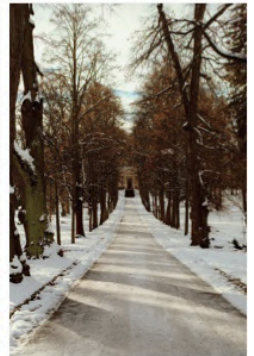
GOETHE-WOHNHaus, Frauenplan 1, tel: 03671 10000

Samstagseinkauf

GESCHICHTSSTUNDE

Der Weg zu Ulrikes Atelier führt über den historischen Friedhof. „Auf der alten Kopfsteinpflasterallee fühle ich mich manchmal wie in eine frühere Zeit versetzt. Besonders bei russisch-orthodoxen Begräbnissen. Da kommt man sich vor wie bei Dostojewski“, erzählt Ulrike. Besonders in den Wochen, wenn Schnee liegt. In der Fürstengruft ruhen Goethe und Schiller. Die Russisch-Orthodoxe Kapelle mit ihren zwiebel-förmigen Kuppeln wurde 1862 für die Zarentochter Maria Pawlowna errichtet – dafür hatte man extra russische Erde nach Weimar gebracht. 1893 beschloss der Stadtrat, den ältesten nördlichen Teil des Friedhofs in einen Stadtpark umzuwandeln. „Die verwitterten Grabsteine, wie der von Charlotte von Stein, Schriftstelerin und enge Freundin von Goethe und Vertraute von Herzogin Louise, erzählen von den glanzvollen Tagen des klassischen Weimars.“

HISTORISCHER FRIEDHOF WEIMAR
Am Pöschchen Garten



123



IN DER SCHATZKAMMER

„Das Beste an dieser Bibliothek? Man kann die Bücher wirklich ausleihen und im Lesesaal lesen“, schwärmt Ulrike. „Ein Buch von 1680 zu lesen, das vielleicht schon Schüler in den Händen hielt, fühlt sich an, als wäre man in einer Zauberschule.“ Der Rokoko-saal, 1766 auf Veranlassung von Herzogin Anna Amalia eröffnet, beherbergt rund 40.000 Bücher aus dem 16. Jahrhundert bis 1850. Darunter: antike Klassiker, naturwissenschaftliche und juristische Werke sowie Quellenansammlungen, mit denen Schiller, Goethe, Wieland und Herder studierten. „Und dann gibt es die riesige Sammlung nur Figuren des Doktor Faustus“, fügt Ulrike hinzu. Über 20.000 Werke, viele an Goethes Faust, aber auch ältere aus dem 16. Jahrhundert, haben sich dank zweier Privatsammlungen hier angesammelt.

HERZOGIN ANNA AMALIA BIBLIOTHEK
Platz der Demokratie 1, tel: 03671 10000



HOTEL LEGENDE

Jahrhunderte der Geschichte stecken in diesen Wänden. Schiller stieß auf Theaterpremieranten, Goethe feierte seinen 80. Geburtstag, später logierten hier Thomas Mann, Richard Wagner sowie die Bauhaus-Gründer Lyonel Feininger und Walter Gropius. Seit 1988 Jahren ist der Elephant ein Ort, an dem Weimars Kultur erblüht. Eine Mischung aus Weltgeist und Gemütlichkeit. Der Lichtsaal bildet das Herz, seit der Wiedereröffnung 2018 finden Lesungen und Konzerte statt, auch die Kunstsammlung ist beeindruckend.

HOTEL ELEPHANT WEIMAR
Autograph Collection, Markt 19, tel: 03671 10000



MADE IN THURINGEN

„Haus und Mobiliar müssen in einer sinnvollen Beziehung stehen“, sagte Walter Gropius – und Mark Pohl setzt das mit einem Augenwinkern um. 2012 eröffnete er seine Ferienapartments unter dem Motto „Hier war Goethe nie“. Das Besondere: Die Unterkünfte sind „Living Showrooms“ mit Designern, die Gäste bei „DesignWeLove“ kaufen können. „Ich biete nur an, was mir gefällt und was ich für relevant halte“, sagt er. Sein Stil ist skandinavisch geprägt, er setzt auf Qualität und fördert die Region durch Ausgeschäften von Thüringer Handwerkern.

DESIGNWELOVE, Schützengasse 6, tel: 03671 10000
DESIGN APARTMENTS, hier war goethe nie



Samstagseinkauf

LICHTER DER STADT

„Ich bin mit Blick auf den Marktplatz aufgewachsen, die hölzerne Pyramide, der Baum und der Duft von Mandeln waren in mir kindliche Freude“, erzählt Ulrike. Die prächtige Tanne erinnert an Weimars Tradition: 1815 stand hier der erste öffentliche Weihnachtsbaum, gespendet von einem Buchhändler für Familien ohne eigenen Baum. Von hier eroberte der Brauch das ganze Land. Am Herderplatz locken Mele, traditionelle Speisen und Winterglühwein, ein Frauenplan Kunsthandwerk, während man am Theaterplatz das Goethe-Schiller-Denkmal auf Schlittschuhen umrunden kann. „Sicher in Goethes Sinn“, sagt Ulrike und lacht. „Der war ein begeisterter Eiskäufer.“

WEIHNACHTSMARKT, 26. November 2024 bis 6. Januar 2025, tel: 03671 10000



MIT HERZ UND GLANZ

Mitten in Weimar betreibt Jessica Herber eine funkelnde Schatzkammer: „Städtelester“. In ihrer Goldschmiede und Illustrationswerkstatt entstehen keine Massenprodukte, sondern Einzelstücke und Kleinserien. Alles aus recyceltem Edelmetall und fairen Edelsteinen. Auch aufgearbeitete Vintage-Stücke findet man. „Ich habe leider keine Ohrstöcker mehr“, gesteht Ulrike. „Denke aber oft darüber nach, sie wieder in Betrieb zu nehmen. Auch weil ich so viel mit den Händen arbeite, dass ich keine Ringe tragen kann.“

STÄDTELESTER
Goldstraße 8, tel: 03671 10000

125



Ulrike Theusner bei der Berlin Art Week: Schöner fremder Mensch in der Stadt der Träume

Die „Passagiere der Nacht“ der jungen Weimarer Meisterzeichnerin Ulrike Theusner in der Galerie Eigen+Art



Ingeborg Ruthe

12.09.2025 · 12.09.2025, 18:52 Uhr



Bad Gastein
Sommer.Frische.Kunst
Jubiläum 07/ 2025

Berliner Zeitung 09/2025



Ulrike Theusner vor Galeriewand mit Zeichnungen

Christian Rothe



Künstlerin Ulrike Theusner aus Weimar stellt auf Einladung des Kunstvereins Recklinghausen ihre Werke im Kutscherhaus aus.

FOTOS JÖRG GUTZEIT

Im Bilderrausch durch brodelnde innere Bedrängnis

RECKLINGHAUSEN. Exzessiven Zuständen vom Drogen- bis zum Bluttausch widmet sich die Malerin und Grafikerin Ulrike Theusner. Der Kunstverein Recklinghausen stellt sie im Kutscherhaus vor.

Von Bernd Aulich

Der feine Herr, der auf einer Hyäne, gestieft und gespornt, rasend durch die Lande eilt, ist Gevatter Tod. Mit einiger Fantasie lassen sich die Züge des Weltenbrand-Zündlers und Massenmörders Putin erahnen. Zwei Jahre nach dessen Überfall auf die Ukraine hat die Malerin und Grafikerin Ulrike Theusner das Motiv des im Rausch sengenden Hyänenreiters in einem Linolschnitt mit dem dystopischen Titel „Die letzten Tage des Friedens“ verarbeitet.

Das kleinformatige Blatt ist einer der 16 Linol- und Holzschnitte ihrer neuesten Serie „Vision of Death“ (Todesvision) in einer Ausstellung mit dem irritierenden Titel „Rausch“. Auf Einladung des Kunstvereins Recklinghausen gibt die Künstlerin aus Weimar im Recklinghäuser Kutscherhaus ihr Debüt im Ruhrrevier. Rausch in allen Facetten – das ist ein Thema, das Ulrike Theusner seit langem beschäftigt.

Berauscht zeigt auch sie sich. Es ist ein obsessiver Bilderrausch in Serien, bevorzugt im Kleinformat, die sie hier ausbreitet. Da fallen die einzigen Großformate der Serie „Land of Plenty“, lange Papierbahnen, bemalt mit farbiger Tusche, glatt aus dem Rahmen. Schon die Farbwahl erinnert ein wenig an die exzessive Beklemmung der verstorbenen Österreicherin Maria Lassnig. Im nervösen Strich der Menschendarstellungen lässt als Expressionist der frühe Oskar Kokoschka grinsen. Und um die Ecke lugt der gespenstische Flame James Ensor.

Skurrile Tuschezeichnungen

Das Unheimliche und Mysteriöse, das Unerklärliche und Bedrohliche, es nimmt in den durch Pastelltechnik überarbeiteten farbigen Monotypen der nach einem Trank der Götter benannten Serie „Soma“ kaschiert, in den skurrilen Tuschezeichnungen der Serie „Weirs Feeling“ (dif-



Künstlerin Ulrike Theusner präsentiert einen Bilderrausch in Serien.

fuse Gefühle), winzigen Kältnadelradierungen und in der „Hexensabbat“-Tischgestaltung mit skurrilen Tonskulpturen umso deutlicher Gestalt an. Harmlos wirken die afrikanische Traumwurzel, die asiatische Scheinmyrte, die Kapseln des Schlafmohns, der Blaue Eisenhut oder der leuchtend rote Feuersalbei nur auf den ersten Blick. Wer sich auskennt, weiß, dass daraus berauschende bis tödliche Substanzen gewonnen werden.

Wiederholt tauchen in den Tusche-Miniaturen theatrale Motive wie ein Harlekin

oder eine Tänzerin auf. Es hätte nicht viel gefehlt, und die sieben Jahre vor dem Anschluss der DDR in Frankfurt an der Oder zur Welt gekommene Künstlerin wäre Bühnenbildnerin geworden. Ihre Liebe zum Theater, speziell zur Oper, zählt sich aus. Für die Bayerische Staatsoper in München hat sie die Eingangssäulen mit grimassierenden Frauengestalten umkleidet und Plakate wie Programmhefte einer ganzen Saison gestaltet. Das brachte ihr für die kommende Spielzeit einen ähnlichen Gestaltungsauftrag für die Staats-

oper Stuttgart ein.

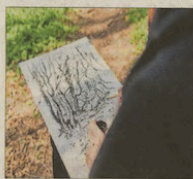
Umgekehrt hat ihr zeitweiliger Auftritt als Model, namentlich für die ausgeflippte Mode der englischen Designerin Vivienne Westwood, ihr Gespür für Maskerade und Verkleidung geschärft. Ausgebildet an der Bauhaus Universität Weimar, hat sie dank eines Erasmus-Stipendiums drei Jahre in Nizza an der École des Beaux Art verbracht.

Ihre düstere Motivwelt versteht sie als Visualisierung innerer Gefühlszustände. Nicht ausgeschlossen, dass sich durch Nizza, dessen Licht Matisse unvergleichlich fand, alsbald auch ihrer Palette aufhellt. Erst mal im Kleinformat, das sie zwingt, eine Bildidee auf den Punkt zu bringen. Das aber auch eine zügige Darstellung erlaubt. So flüchtig wie ein Traumgespinnst.

Kunstverein Recklinghausen: „Rausch“, Arbeiten von Ulrike Theusner, Kutscherhaus Recklinghausen, Willy-Brandt-Park 5, Eröffnung an diesem Samstag, 18 Uhr, bis 14. Juli, Fr 15-18 Uhr, Sa und So 13-17 Uhr. Zur Finissage am 14. Juli, 16 Uhr, folgt ein Gespräch mit der Künstlerin.

www.kunstverein-recklinghausen.de

Stadt, Land, Mensch: Action-Painting im Gespensterwald



Ulrike Theusner beim Zeichnen über die Schulter geschaut.
FOTO DIETMAR LILIENTHAL

Zum 30. Mal präsentieren die OSTSEE-ZEITUNG und der Kunstverein zu Rostock zeitgenössische Positionen aus Mecklenburg-Vorpommern.
Heute im Porträt: die Malerin Ulrike Theusner



Die Malerin und Grafikerin Ulrike Theusner (41), Ex-Model aus Weimar, arbeitet im Gespensterwald am Ostseebad Nienhagen an einer exklusiven Ostsee-Edition für die Kunstbörse von OZ und Rostocker Kunstverein.
FOTO: DIETMAR LILIENTHAL

VON MICHAEL MEYER

NIENHAGEN/WEIMAR. Wer sich das künstlerische Werk von Ulrike Theusner (41) anschaut, liest ihre Autobiografie. Die Arbeiten der Künstlerin, die aus Weimar stammt und in der Welt zu Hause ist – Malerei, Zeichnungen, Druckgrafik – erzählen ihr Leben. Sie sagt: „Ich denke mir ja nichts aus. Ich male und zeichne die mich umgebende Welt. Der Mensch in der Gesellschaft, Freunde, Weggefährten, Bekanntschaften, Gesichter, die mir begegnen. Menschen, die mich begleiten, alles, was mir widerfährt, was ich erfahre. Das ist eher eine Dokumentation meiner Gegenwart.“

Ihr malerisches Werk hat etwas zutiefst Biografisches unter dem Motto: Stadt – Land – Mensch. Und es ist weit weg von Konzeptkunst und ebenso weit entfernt von der rein naturalistischen Abbildung. Sie sagt: „Meine Bilder haben viel mit den Menschen und The-

men meines Lebens zu tun. Begegnungen, Verluste, Erlebnisse. Alles, was mich bewegt.“ Eine fortlaufende malerische Autobiografie.

Dabei kann sie kaum erklären, was wie Eingang in ihr Werk, das sehr figurativ wirkt, findet. Und darin liegt die Abstraktion. Diese Künstlerin arbeitet sehr weit weg von der Schlager-Trivialität, eine verlorene Liebe, eine Sehnsucht eins zu eins in Bilder umzusetzen. Das ist ebenso assoziativ wie

eklektisch zuweilen. 2021 hat Ulrike Theusner in der Rostocker Kunsthalle ausgestellt. Die Schau hieß: „Grelle Gegenwart“. Sie meint: „Der Titel hat den Kern meiner Arbeit exakt getroffen“.

Damals hatte sie auch eine großformatige Arbeit „Gespensterwald“ dabei. Während der Schau stellte sich mit lokalen Hintergrund der Besucher heraus, dass sie Motiv und Realität verwechselt hatte. Sie war von Warnemünde aus zu Fuß bis Wilhelmshöhe gekommen

Auktion am 13. Mai

Bei der 30. OZ-Kunstbörse kommen am 13. Mai im Foyer der Hochschule für Musik und Theater (HMT) Rostock wieder aktuelle Arbeiten von Künstlerinnen und Künstlern aus ganz Mecklenburg-Vorpommern unter den Hammer. Zusätzlich werden Werke von Kunstbörse-Teilnehmern der vergangenen 30 Jahre versteigert. Der über die Künstlerhonorare hinaus erzielte Erlös kommt Kunststudierenden aus MV zugute.

Die OZ-Kunstbörse wird gemeinsam von der OSTSEE-ZEITUNG, dem Kunstverein zu Rostock und der HMT Rostock veranstaltet.



Online bieten und zur Auktion anmelden: QR-Code scannen oder ostsee-zeitung.de/kunstboerse

und hatte dort gemalt, was man dem Bild ansieht.

Spontan hat sie das mit Humor genommen und meinte: „Dann muss ich aber noch mal in dem echten Gespensterwald!“ Gesagt, getan. Und zwar für die OZ-Kunstbörse. Mit einer Mappe weißen Malpapiers, Rohrfeder und Tusche hat sie sich aufgemacht und im Gespensterwald am Ostseebad Nienhagen Zeichnungen angefertigt. Weitere Arbeiten entstanden. Der Kunstbörse des Rostocker Kunstvereins und der OZ stellt sie diese Ostsee-Edition zur Verfügung.

Sie sagt: „Rohrfeder ist sehr energetisch. Da musst du schnell sein, kannst nicht lange rumsitzen und nachdenken, weil das so schnell trocknet.“ Das Gegenteil von akademischer Malerei also.

In ihrer Welt, die permanent zwischen Metropole und Provinz wechselt, ist sie mit Handkamera und Skizzenbuch unterwegs und sammelt Inspirationen für ihr Hauptwerk, das im Atelier in Weimar entsteht – zuletzt hat sie in Pastell und Tusche gearbeitet, auch „weil ich das Malerische an der Tusche

so mag.“ Zeichnung, Malerei, Monotypie, Kaltnadelradierung – ihre Spielweise.

Ulrike Theusner wurde 1982 in Frankfurt/Oder geboren, wuchs in Weimar auf, wo sie an der Bauhaus-Universität studierte. 2005 kam sie an die École des Beaux Arts „Villa Berson“ in Nizza. 2011 erhielt sie ein einjähriges Stipendium des Landes Thüringen.

Seit ihrer Jugend hat sie gemodelt, wurde auf den Straßen Londons von einem Scout entdeckt und arbeitete fortan in New York, Paris, London als Laufstegmodel und Fashion Art für Vivienne Westwood, Alexander McQueen, zierte Titelseiten von Vogue bis Elle.

Sie sucht die Natur ebenso wie die Metropole, das Kontemplative wie die Gesellschaft. Das wechselt in einer Natürlichkeit wie Ein- und Ausatmen. Sie sagt, während der Wind durch die Bäume im Gespensterwald und die Ostsee rauscht: „Weimar ist super, um die Themen zu verarbeiten. Aber den Puls der Zeit spürst du eher in Großstädten wie Berlin oder New York – auch Schwingungen und Stimmungen der Gesellschaften.“



„Gespensterwald II“, Monotypie, Tusche und Pastell auf Büten, 2023, 40 cm x 30 cm (Platte), 47 cm x 37 cm (Blatt). Startgebot: 2300 Euro



„Gespensterwald I“, Monotypie, Tusche und Pastell auf Büten, 2023, 40 cm x 30 cm (Platte), 48 cm x 38 cm (Blatt). Startgebot: 2300 Euro



„Gespensterwald III“, Monotypie, Tusche und Pastell auf Büten, 2023, 39 cm x 30 cm (Platte), 47 cm x 34 cm (Blatt). Startgebot: 2300 Euro

**ULRIKE
THEUSNER
MAHAGONNY
ERÖFFNUNG:
SAMSTAG, 2.9.2023,
11-19 UHR
2. SEPTEMBER
- 21. OKTOBER 2023
GALERIE
EIGEN + ART LEIPZIG
SPINNEREISTR. 7/HALLE 5 04179 LEIPZIG
HERBSTSTRUNDGANG
DER SPINNEREIGALERIEN
2. SEPTEMBER 2023, 11 - 19 UHR
3. SEPTEMBER 2023, 11 - 16 UHR
EIGEN-ART.COM @GALERIE_EIGENART**

Sehr poetisch und sehr grundsätzlich befasst sich Ulrike Theusner mit der Welt. Bei Eigen + Art ist ihr organischer Kosmos mit rund 130 Bildern und Installationen zu sehen. Die Hängung ist einer Ateliersituation nachempfunden. Ausgehend von Brechts „Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny“, 1930 in Leipzig uraufgeführt, inszeniert die in Weimar lebende Künstlerin die Vision eines Orts des zügellosen Hedonismus – zeigt aber auch Wege aus einem dem Diktat des Geldes unterworfenen Sein. Die feinen, zeichnerischen Arbeiten wirken aufeinander, gehen von einander aus, wachsen im Betrachter weiter.



Ulrike Theusner *Mahagonny*

Galerie EIGEN + ART Leipzig
2. September – 21. Oktober 2023

Mahagonny – das ist die von Bertolt Brecht und Kurt Weill erfundene Stadt des zügellosen Hedonismus. Dort kein Geld zu haben, ist ein Verbrechen, das mit dem Tod bestraft wird. Man ist erschrocken, wie sehr jene Welt unserer Gegenwart gleicht.

Ihre schon viele Jahre dauernde Beschäftigung mit *Mahagonny* hat Ulrike Theusner zum Thema ihrer aktuellen Ausstellung gemacht. Sie hat eine überdimensionierte fiktive Atelierwand konzipiert, an die sie Pastelle und Zeichnungen, Druckgrafik und Fotografien gepinnt hat, alles Erinnerungsfetzen ihres Lebens zwischen Europa und den USA. Die visuelle Überforderung der Betrachtenden, die zunächst entsteht, ist gewollt und spiegelt die Überflutung durch Bilder wider, der wir täglich ausgesetzt sind.

Die Atelierwand ist in drei Bereiche gegliedert, die ineinander übergehen; sie folgen der *Mahagonny*-Idee von Brecht und Weill: Zunächst das Heute, die Realität, Porträts der jetzigen Generation, ein Selbstporträt der Künstlerin ist auch darunter. Viel bitterböse Ironie, aber auch viel Mitleid. Diese Eindrücke wandeln sich zu Bildern der Stadt Mahagonny als Ort des Whiskeys, der Prostitution, des

enthemmten Rausches. Schließlich die Bedrohung durch die Natur, die ihr Recht einfordern könnte, die Furcht vor dem Vulkanausbruch und dem großen Tsunami, der allem ein Ende macht.

Hier wird das bestürzende Bild einer Gesellschaft entworfen, die vor lauter Möglichkeiten nichts mit sich anzufangen weiß und zwischen grausamem Burn-out und tödlicher Langeweile schwankt, die ihre Angst vor dem Selbst und vor dem Tod durch immer neue Sinneseindrücke zu betäuben sucht. Der Knochenmann, Symbol des Todes in den Totentänzen früherer Zeiten, ist immer präsent. Gibt es Rettung?

Ulrike Theusner ist zeichnende Malerin und malende Zeichnerin. Ihre Bilder, auch ihre Druckgrafik – alle sollten mit Ruhe betrachtet werden –, lassen sich immer wieder auf ein Geflecht von Linien zurückführen, von denen jede einzelne eine Bewegung zeigt, eine Unmittelbarkeit zwischen Kopf und Hand. Alle Linien zusammen scheinen weniger etwas darzustellen, als etwas sichtbar zu machen: Eine Aura, böse oder liebe Geister, Nuancen, die wir erst langsam erkennen. Darin liegt das Schöne dieser Kunst, dass sie uns etwas Verborgenes öffnen kann und uns damit die Möglichkeit gibt, zum Kern der Dinge, zu uns selbst zurückzukehren.

Text von Ulf Küster



Theusners „Passagiere der Nacht“, Monotype von 2025

GALERIE EIGEN+ART BERLIN/LEIPZIG

In der Stadt der Träume

Zeichnen als Bestandsaufnahme:
Bei Galerie Eigen+Art warten
die „Passagiere der Nacht“ der jungen
Weimarerin Ulrike Theusner

INGEBORG RUTHE



Profiliert: Ulrike Theusner

CHRISTIAN ROTH

und Bedeutung von Beziehungen“. Und die Geschichte einer Frau, gespielt von Charlotte Gainsbourg, die aus ihrer verzweiferten Labilität zu Optimismus und Lebensmut zurückfindet.

Aber nicht die Story wolle sie mit ihren Pastellkreidestiften erzählen, sondern von der Melancholie, vom Unausgesprochenen zwischen den Gestalten. Von dem, was über den Bildern schwebt und den Szenen eine einfühlsame, zarte Leichtigkeit verleiht. Eine undefinierbare, kaum beschreibbare, tastende Sehnsucht nach Lebendigkeit.

Theusner, diese eigenwillige Zeichnerin aus der Klassikerstadt Weimar, mit Atelierausblick auf die Gruft von Goethe und Schiller und zugleich mit dem Bewusstsein, dass sich am Stadtrand das ehemalige NS-Konzentrationslager Buchenwald befindet, als ewiges Menetekel, sucht nach Ausdruck. Für das unausweichlich Vergängliche eines Daseins im ständigen Übergang, in einer, wie sie es selbst beschreibt, „immer mehr aus der Kontrolle geratenden

und hochgradig technisierten Welt, in der sich das gereizte Gefühl zunehmender Machtlosigkeit gegenüber allen sich anbahnenden Katastrophen ausbreitet“.

Unübersehbar sind die kunstgeschichtlichen Referenzen an den existenzialistischen Maler Edvard Munch, an Vincent van Goghs delirierende Gestirne und windgepeitschte Gräser. Oder auch an die bizarren Maskengesichter des verführten Expressionisten James Ensor, dessen Chimären, Vogelwesen, Skelette und Dämonen. Theusner, geboren 1982 in Frankfurt (Oder), hat sie alle an der Bauhausuniversität Weimar studiert, und davor im französischen Nizza.

Mit ihrer Zeichenkunst hat sie ein Alleinstellungsmerkmal. Dem typisch Menschlichen gelten ihre Neugier und ihre Empathie. Sie beobachtet alltägliche Situationen zwischen Menschen in ihrem Umfeld; das erlebt sie als Zuschauerin vor einer Bühne. Als Betrachter wird man zum Mitakteur in diesen Inszenierungen aus Weißhöhlungen der Pastellkreidestrichen, farbigen Spiralen

und splittrigen Fetzen. „Bestandsaufnahme unserer Zeit und unserer Stimmungen“, nennt sie diese Werke. Und meint auch den Zwist, die Krisen, Konflikte, Kriege, den aufkommenden Nationalismus und die immer mächtigeren Autokraten. Sie zitiert den alten Goethe: „Wieviel bist du von andern unterschieden? / Erkenne dich, leb mit der Welt in Frieden!“

Oder in Ulrike Theusners Worten: „Viel leicht ist das ja auch die Antwort auf die Frage nach unserem Menschsein, eine Frage, die Kunst immer wieder stellt und stellen wird: unsere Fähigkeit, miteinander in Austausch zu treten, zu abstrahieren, die Perspektive zu wechseln. Und eine Welt zu erschaffen, die wir dank unserer Vorstellungskraft imaginieren können. Dazu braucht es Mut, Zuversicht und Bereitschaft. Wir leben alle in der City of Dreamers.“

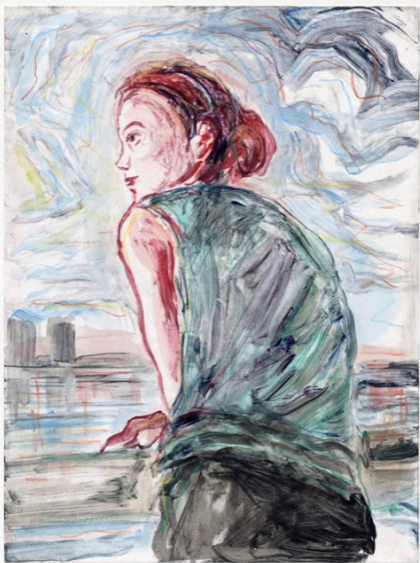
Passagiere der Nacht, Galerie Eigen+Art, Auguststr. 26.

Noch bis 25. Oktober, Di-Sa 11-18 Uhr.
Informationen unter berlinartweek.de

Nachtgestalten durchziehen die Galerie. Fremde Männer, fremde Frauen inmitten steinerter Architektur im Schein der Straßenlampen. Die Figuren und ihre langen Schatten gleichen Höhlenbewohnern, und das passt. Für die Zeichnerin sind wir Menschen „mit noch immer den gleichen Grundbedürfnissen wie vor 20.000 Jahren, aber im Besitz von Atomwaffen“. Großstadt als urbane Höhle, ein Hort der Illusionen?

Die Farbstifte in den Händen von Ulrike Theusner werden zu Pinseln oder fast zu Bildhauermeißeln, die den Papiergrund malträtieren, die Szenerie fragmentieren – und dennoch blickdicht machen. Es sind nächtliche Großstadtmomente aus Linien-, strich- und spiralförmigen Farbfetzen.

Inspiziert habe sie Mikhaël Hers und dessen Film „Passagiere der Nacht“, der im Paris der achtziger Jahre spielt, sagt die Künstlerin. Es sei „ein Film über die Kraft



bis 25.10. | #4796ARTatBerlin | Galerie EIGEN + ART Berlin zeigt ab Donnerstag, 11. September 2025 die Ausstellung „Passagiere der Nacht“, der Künstlerin Ulrike Theusner.

Es hatte etwas Warmes, Ewiges an sich.
Es wird bleiben, was wir für andere waren,
Bruchstücke, Fragmente von uns,
die sie zu sehen glaubten.
Es bleiben die Träume von uns, die sie genährt haben
und wir waren nie dieselben,
sondern immer wieder jene schönen Fremden,
jene Passagiere der Nacht, die sie erfunden haben
und die flüchtigen Schatten
in alten vergessenen Spiegeln gleichen.

Mikhaël Hers: Passagiere der Nacht (Originaltitel: Les passagers de la nuit), Nord-Ouest Films, Frankreich 2022

Dieses Undefinierbare, kaum zu Beschreibende, die tastende Sehnsucht nach Lebendigkeit und das unausweichlich Vergängliche eines sich im ständigen Übergang befindenden Seins schwingt auch in den neuen Arbeiten der Künstlerin mit, genau wie die Frage, was es eigentlich bedeutet, ein Mensch zu sein – jemand, der fühlt, träumt, Beziehungen zu den anderen braucht, um existieren zu können. Der Illusionen und Wünsche hat, Verliebtheit, Schmerz und Genuss empfindet, und das in einer immer mehr aus der Kontrolle geratenden und hochgradig technisierten Welt, in der sich das gereizte Gefühl zunehmender Machtlosigkeit gegenüber allen sich anbahnenden Katastrophen ausbreitet. [...]

Vernissage: Donnerstag, 11. September 2025, 18:00–22:00 Uhr

Ausstellungsdaten: Donnerstag, 11. September – Samstag, 25. Oktober 2025

**BERLIN
ART
WEEK**
10–14 SEP 2025

The solo exhibition ›Passagiere der Nacht‹ by Ulrike Theusner (*1982, lives and works in Weimar) is inspired by Mikhaël Hers' film ›Passagiere der Nacht‹, which is set in Paris in the 1980s.

The melancholy and the elusive quality of the film, along with the yearning for vitality and the transient nature of existence, are reflected in Theusner's new monotype series, ›City of Dreamers‹, and her pastel drawings. What does it mean to be human – to feel, to dream and to need relationships with others in order to exist? The works reflect the illusions, desires, infatuations, pains and pleasures of an increasingly uncontrollable world.

Duration: 12 Sep–25 Oct 2025

sommer. frische. kunst. art:bad gastein.

Galerie EIGEN + ART

Ulrike Theusner

Auch wenn ausgelassene Dämonen, gefangene Seelen, dämonisch verzauberte Tiere und fröhliche böse Geister Ulrike Theusners Aquarelle, Pastellzeichnungen und Kaltnadelradierungen bevölkern, verkörpert sie letztendlich Baudelaire's Flaneur: eine Beobachterin und Genießerin von Alltagserfahrung, die Details ihrer eigenen Umgebung in die inneren Welten und Interaktionen anderer Menschen einfügt. Künstler*innen schaffen in ihren Arbeiten permanent Selbstporträts und offenbaren sich durch die Wahl ihrer Inhalte und ihre Ausdrucksarten. Theusners elegant beobachtete, tagebuchartige Bilder laden uns ein, an ihrer ewig neugierigen und wundersamen Sicht auf die Welt teilzuhaben.

Obgleich Theusner nach Schnappschüssen malt, transportieren ihre Porträts die Unbeholfenheit, Spannung und Isolation des echten Lebens sowie gesellschaftlicher Begegnungen. Sie integrieren sowohl alltägliche als auch phantasmagorische Figuren in gewöhnliche Umgebungen und erschaffen so Welten, in denen angstmachende und merkwürdige Ansichten einleuchtend und vertraute Ansichten fesselnd und faszinierend sind. Sie verwendet Fantasy, graziöse Striche und eine zuckrige Palette, um die dunkle Seite von Kunstpartys, Bars, Modeveranstaltungen, der Straßen der Städte, die sie besucht, und von Weimar, wo sie aufgewachsen ist und immer noch lebt, zu offenbaren. Ihre Bildsprache, ihre Technik und ihr Talent laden zu Vergleichen mit Goya, Degas und Ensor ein, bleiben aber dabei absolut aktuell und zeitgenössisch. (...)

Gleichgültig, ob ihre Visionen aus der greifbaren Welt stammen oder aus der Unterwelt unseres kollektiven Unterbewusstseins – Theusners Porträts wie auch ihre narrativen Bilder drücken gleichermaßen eine beunruhigende Kombination aus Behaglichkeit und Neugier, Lebhaftigkeit und Stärke, Intimität und Distanz aus. Ihre Kunst präsentiert das, was Baudelaire als eine kreative Existenz beschreibt, die „als ein Spiegel fungiert, der ebenso gewaltig ist wie diese Menge; oder ein mit Bewusstsein begabtes Kaleidoskop“. In ihren Händen fließen die Fragmente und der Flitter der externen Welt in Muster und Konfigurationen zusammen, die unsere Aufmerksamkeit sowohl auf ihre Individualität als auch auf ihre gegenseitigen Verbindungen lenkt. Theusners Beobachtungen von ungeschickten oder missglückten sozialen Begegnungen, hinterhältigen Manövern und psychologisch belasteten sozialen Ritualen werden durch ihre Energie und ihr Verständnis in eine schöne bunte greifbare Welt zusammengewoben.

(Text: Ana Finel Honigman)

Ausstellungsdauer: 22. Juli - 04. September 2022

sommer.frische.kunst | Hotel Astoria | Kaiser-Wilhelm-Promenade, Bad Gastein | <https://sommerfrischekunst.de> | <https://eigen-art.com>

„Schattenseiten“ – Ulrike Theusner, erste zeitgenöss. Künstlerin im Macke Haus

Reinhardt, Anja | 20. April 2025, 17:31 Uhr

▶ Hören 05:32

📎 Audio herunterladen

🔔 Abonnieren



General-Anzeiger

📍 Ulrike Theusner im Museum August Macke Haus Bonn

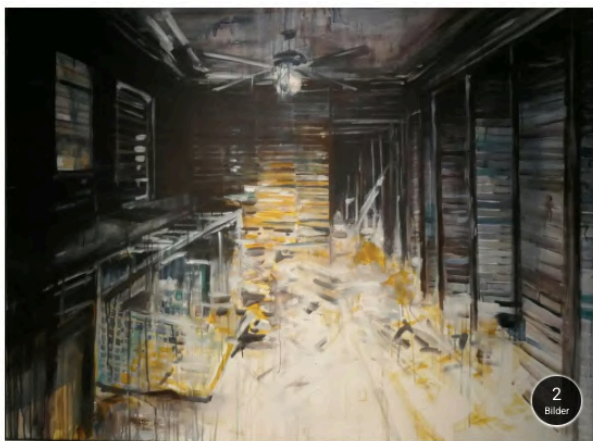
Von Schattenseiten und dem Paradies

Bonn · Ulrike Theusner zeigt im Museum August Macke Haus mehr als 80 Arbeiten aus den vergangenen 16 Jahren. Eine Werkschau, die unbedingt lohnt. Es sind Motive aus der Natur und aus der Großstadtwelt, die verzaubern. Und zum Schluss gibt's eine wundervolle Begegnung.

General-Anzeiger
Anzeigenblätter.de
August Macke

Idyllisches Unbehagen

14. April 2025, 23:04 Uhr · 266x gelesen



Wooden Room (Ausschnitt) · Foto: Repro / Rolf Thienen

Ulrike Theusner – Schattenseiten

Ausstellung im

Museum August Macke Haus

Hochstadtenring 36, Bonn

Laufzeit: bis 17. August 2025

Öffnungszeiten:

Mittwoch, Freitag bis Sonntag & Feiertage: 11–17 Uhr

Donnerstag: 11–19 Uhr

Ostermontag & Pfingstmontag: 11–17 Uhr

Begleitprogramm, Katalog und eine Edition der Künstlerin sind erhältlich.

oben: Deutschlandfunk Audio Beitrag:

<https://www.deutschlandfunk.de/schattenseiten-ulrike-theusner-erste-zeitgenoess-kuenstlerin-im-macke-haus-100.html>

Bonn (rth). James Ensor, Goya, Rembrandt, van Gogh und Edvard Munch – diese Maler beschäftigten Ulrike Theusner während ihres Studiums an der Bauhaus-Universität Weimar und der École des Beaux-Arts in Nizza. Thematisch und stilistisch blitzen in ihren Arbeiten gelegentlich Anklänge an diese Künstler auf, doch im Zentrum steht stets die spontane, impulsive Auseinandersetzung mit dem, was ihr im Alltag begegnet: Großstadt, Menschen, Natur – in diesem Spannungsfeld bewegen sich ihre Werke.

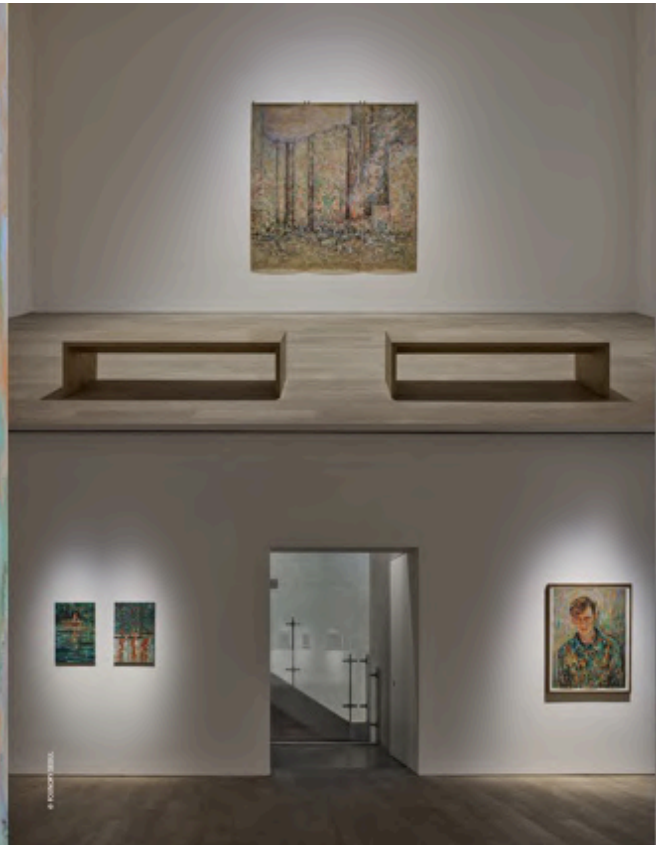
Ihr Examensthema „Gebrochene Idylle“ bildet bis heute die Grundlage ihres künstlerischen Schaffens. In ihren Bildern bewegen sich Figuren und Gegenstände in einem ausufernden, konturlos verschlungenen Umfeld. Plötzlich tauchen Wesen in einer lianenartig verwobenen Szenerie auf, in der Himmel, Natur und Mensch – nur selten unterbrochen von Artefakten – scheinbar ineinander übergehen. Überraschend dabei: Im Themenfeld „Großstadt“ spielt Architektur kaum eine Rolle, zumindest nicht in den Arbeiten, die im August Macke Haus zu sehen sind. Es sind die Menschen, die die Urbanität repräsentieren.

Dem aufmerksamen Betrachter wird schnell klar: Bei Theusner erlangt der Lebensraum, in dem sich der Mensch bewegt, mit subtiler, aber unerbittlicher Macht die Oberhand – ganz anders als bei Edvard Munchs ikonischem „Schrei“, der mit wenigen Strichen das drohende Unheil auf den Punkt bringt. Während bei August Macke, mit dem die Ausstellung auch in losem Vergleich steht, oft flächig gearbeitet wird, löst sich bei Theusner alles in Linien auf – Menschen, Umwelt, Objekte.

Diese Linien durchdringen und verschlingen alles. Nichts bleibt unberührt, kein Entkommen scheint möglich. Ein latentes Unbehagen macht sich breit, die Idylle verflüchtigt sich. So wie die Linien alles vereinnahmen, verschwindet das Greifbare. Der Betrachter wird in eine Bildwelt gezogen, in der alles in Bewegung, alles im Wandel ist. Die Grenzen zwischen Individuum und Umgebung werden fließend – bis zur vollständigen Auflösung.

Und doch: Ein Rest Idylle bleibt. Der „Wooden Room“ im gleichnamigen Werk ist zumindest teilweise intakt. Der Ruderer in It's all a dream eventually gleitet versunken über ein wirbelndes Gewässer, vor einer untergehenden, pulsierenden Sonne, einem glühenden Wald, der an van Gogh erinnert. In Cole taking a Bath liegt eine Figur seelenruhig im Wasser – ein Ruhepol inmitten der visuellen Brandung. Während bei August Mackes Hutladen eine Frau verträumt in die Auslage blickt, schaut Theusners moderne „Venus“ auf ihr Handy – ein Spiegelbild der Zeit? Sind beide eitel? Die eine stellt sich vor, wie der neue Hut sie wirken lässt, die andere macht ein Selfie.

Ulrike Theusner sagte einmal beiläufig: Sie gebe nur Anregungen – was nichts anderes heißt als: Betrachter, denk selbst nach. Und genau das sollte man tun.



1959년, 미국 극작가 테네시 윌리엄스는 희곡 〈스위트 버드 오브 유스 (Sweet Bird of Youth)〉를 발표했다. 상실과 혼돈의 도시에서도 미래에 대한 꿈과 환상을 포기하지 않는 청년들을 주인공으로 세워 인간의 야망과 젊음, 사랑, 실패 등을 다룬 작품이다. 독일 바이마르를 기반으로 활동하는 아티스트 울리케 토이스너(Ulrike Theusner)는 2018년 이를 모티브로 초상화 작업을 시작했다. 가까운 친구와 지인을 대상으로 정체성과 감정의 승위를 드러내는 다양한 시각적 요소를 작품으로 표현한 것. 불확실성과 체념, 불신과 회의가 깃든 동시에 순수함과 호기심, 자부심이 배어나는 캔버스 속 인물들의 시선은 작가 자신의 내면이자 현대인의 자화상과 닮았다.

울리케 토이스너는 세계를 하나의 연극 무대로 설정하고, 사람들을 극중 배우이자 양상불로 가정해 동시대 사회 모습을 탐구한다. 청년들의 초상, 가면 쓴 인물, 죽음을 상징하는 악마, 가이한 도시 풍경 같은 모티프를 통해 현대사회의 분위기를 묘사하고 평범한 일상을 초현실적 이미지로 변형한다. 특히 소셜 미디어, 셀카 문화 등에서 비롯한 이미지 과잉 현상은 작가의 주된 관심사다. 허영과 허상 및 가짜 자아가 담

긴 이미지가 범람하는 시대의 거짓과 진실, 그 경계에 대해 꾸준히 고찰하고 있다. 작가의 작업은 스쳐 지나가는 일상의 장면을 빠르게 스케치하거나, 도시 풍경을 즉흥적으로 카메라에 담아내는 것부터 시작한다. 어색한 긴장감, 고립감 등 순간적 감각을 포착해 이를 다양한 재료와 기법으로 실험하는 것, 드라이포인트 에칭의 선, 즉흥적 잉크 드로잉, 파스텔의 부드러운 면서 강렬한 질감이 어우러져 독특한 분위기와 풍경을 자아낸다.

1월 17일부터 3월 8일까지 파운드리 서울에서 울리케 토이스너의 개인전 〈스위트 버드 오브 유스〉가 열린다. 한국 첫 전시를 위해 작가는 '꿈꾸는 젊음'이라는 주제에 어울리는 총 64점의 작품을 선보인다. 파스텔 초상화 드로잉 연작을 비롯해 고야의 판화 시리즈에서 영감을 받은 잉크 드로잉 시리즈, 세폭화로 이루어진 대형 신작 등 다채로운 작품을 만날 수 있다. 젊음의 본질은 내면의 혼돈을 동반하며, 희망과 불안이 뒤섞인 모순된 감정이야말로 뉴 제너레이션의 힘과 가능성을 상징하는 핵심 요소라고 말하는 울리케 토이스너. 꿈과 현실의 양면성을 제시하며 삶에 대한 근본적 질문을 던지는 작가의 작품을 마주할 시간이다. ■



*Das Wie am Was, Droege Group, 2021 https://www.youtube.com/watch?v=_O-VmfHtREU
unten: Soloshow „Schattenseiten“ August Macke Haus Bonn, Presseflyer 04/2025*



2



DE In ihren farbgewaltigen expressiven Arbeiten behandelt Ulrike Theusner (*1982) die Großstadterfahrung der Generationen X bis Z, die Welt des Theaters und der nächtlichen Vergnügungen, die Natur fernab des digitalen Rauschens sowie den Menschen selbst. Die spontan wirkenden Motive, die sie in vibrierendem Zeichenstrich einfängt, zeigen eine kaleidoskopartige Sicht auf unsere moderne Gesellschaft, die sich auf den zweiten Blick als oftmals düstere, trügerische Vision entpuppt.

Dabei wählt sie Themen, die auch August Macke und die Expressionist:innen faszinierten. Gleichzeitig nutzt sie eine ähnlich intensive Farbigkeit wie Macke, die bei Theusner jedoch einen bewussten Gegenpol zum Dargestellten bildet. Ihre Werke verdeutlichen eine unmittelbare Augenzeugenschaft gesellschaftlicher Stimmungen und Phänomene sowie die fortwährende Suche nach den Schattenseiten der Natur und des Menschen, den Brechungen und Momenten des Umschlagens.

Die Ausstellung *Ulrike Theusner – Schattenseiten* präsentiert über 80 Arbeiten, darunter Zeichnungen, Druckgrafiken, Gemälde und installative Objekte, und eröffnet damit eine zeitgenössische Perspektive auf das expressionistische Schaffen von August Macke. Ein direkter Dialog entsteht im ehemaligen Atelier des Künstlers, in dem Theusners Installation *Eden* (2017) auf das von August Macke und Franz Marc entworfene Wandbild *Paradies* trifft.

Begleitend zur Ausstellung erscheint ein reich illustrierter zweisprachiger Katalog (Dt./Engl.) mit Beiträgen von Hauke Ohls und Friederike Voßkamp sowie eine Edition der Künstlerin in limitierter Auflage.

3



4



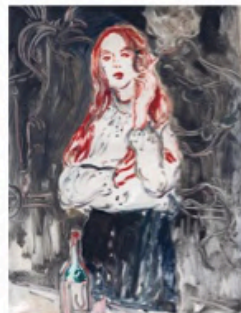
EN Powerfully colored and expressive, the works of artist Ulrike Theusner (*1982) treat the big-city experience of Generations X to Z, the world of theater and nighttime pleasure, nature far from the realm of digital noise, and everyday people. At first sight, her motifs are spontaneous and sketched with vibrating lines, offering a kaleidoscopic view of our modern society. But at second glance, they may well impart a gloomy, deceptive vision.

The artist explores themes that also fascinated August Macke and the Expressionists. And her color palette is similarly vibrant. But Theusner

5



6



7

intentionally sets her color schemes in contrast to the subjects portrayed. Her works constitute eye-witness illustrations of societal temperaments and phenomena, as well as a continued search for the shadow sides of nature and humans, of fractures and reverses.

The exhibition *Ulrike Theusner – Shadow Sides* presents more than 80 works, including drawings, prints, paintings, and installations, thus providing viewers a contemporary perspective on the expressionist work of August Macke. The possibility of a direct dialogue is also given in Macke's former studio as the mural *Paradies*, which he painted with Franz Marc, meets with Theusner's installation *Eden* (2017).

Accompanying the exhibition is a richly illustrated catalogue in German and English with articles by Hauke Ohls and Friederike Voßkamp, as well as a limited artist's edition.

RAHMEN PROGRAMM

Wir bitten um eine verbindliche Anmeldung zu allen Terminen unter 0228 655531 oder buero@august-macke-haus.de

Weitere Informationen
www.august-macke-haus.de

Mi | 9.4. | 19 Uhr
Eröffnung der Ausstellung
Ulrike Theusner – Schattenseiten
Die Künstlerin ist anwesend.
Eintritt frei

SPECIALS

Mi | 28.5. | 19 Uhr
Bonner Theaternacht
Erstmals öffnet das Museum August Macke Haus seine Tore zur Theaternacht. Es spielen Studierende der Studiengänge performART und Wirtshaft & Schauspiel der Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft. Die Stücke greifen Themen wie Identität, Maskierung und die Sehnsucht nach der Natur auf, die auch in den Werken von Ulrike Theusner verhandelt werden, und bewegen sich teilweise im wahrsten Sinne des Wortes zwischen den Bildern der Ausstellung.

Weitere Infos unter:
www.bonnertheaternacht.de.
Tickets 24,50 € | erm. 16 € über bonnticket.de

Sa | 21.6.
Lichtblicke im Museum
11.30 Uhr: Führung
15 Uhr: Familienworkshop
Licht und Farbe spielen im Werk von August Macke eine besondere Rolle. Am längsten

Tag des Jahres widmen wir uns den verschiedenen Facetten des Lichts, u. a. mit Blick auf die Nachhaltigkeit von Museen. Neben einer Führung über den Einsatz von Licht im Museum wird in einem Familienworkshop mit Licht experimentiert.

Eine Veranstaltung im Rahmen des SUMMER OF CHANGE-Kulturfestivals Bonn. Weitere Informationen unter: www.bonn.de/summer-of-change

Führung: 5 € p. Pers., zzgl. Eintritt
Workshop: 4 € p. Pers., zzgl. Eintritt

Do | 17.7. | 18 Uhr
Art-Peritif
Nach einer Führung durch die Sonderausstellung mit der Museumsdirektorin und Kuratorin der Ausstellung Dr. Friederike Voßkamp kommen wir bei einem Umtrunk zu den Werken von Ulrike Theusner ins Gespräch.

20 € inkl. Eintritt, Führung und Aperitif | max. 25 Pers.

Sa | 16.8.
Finissage
16-17 Uhr: Artist Talk
17-19 Uhr: Speedführungen durch die Ausstellung
Ab 19 Uhr: Finissagefeier im Foyer
Am vorletzten Tag der Ausstellung kommt Ulrike Theusner erneut zu Besuch. Neben einem Gespräch mit der Künstlerin und Dr. Friederike Voßkamp freuen wir uns auf Kurzführungen durch Guides in der Ausstellung und laden Sie zum Abschluss zur Finissagefeier ein, die zugleich ein besonderes Ereignis ist: Wir feiern den Geburtstag der Künstlerin.

Das Künstlerhaus und die Sonderausstellung sind bis 19 Uhr geöffnet
Artist Talk: 5 € p. Pers., zzgl. Eintritt
Ab 19 Uhr Eintritt frei

Press 2021 - 2026

Vvv